

## Zur Ausstellung »vergessene Kinder«

Immer wieder geraten Schicksale von Kindern in den Focus der Medien. Die Not vieler Kinder ist ein Ausdruck des Zustandes unserer Gesellschaft. Kinder verwaisten, verhungern, werden misshandelt und missbraucht. Eltern nehmen ihre Verantwortung nicht wahr, sind überfordert, unfähig. Die öffentliche Fürsorge gerät in die Kritik, kritisiert ihrerseits zunehmend mangelnde personelle und finanzielle Ausstattung.

Die Schicksale der Kinder rufen Entsetzen und Empörung hervor. Stichworte: Unterschichten, Chancengerechtigkeit, Bildung, Kinderarmut. Fragen nach Schuld und Versagen werden gestellt.

Ist nicht ein Großteil der Kinder von Geburt an, von vornherein, abgeschrieben, abgehängt, chancenlos, *vergessen*? Ist ihr Lebensweg vorgezeichnet?

Kinder werden *vergessen* bei der Planung unserer Städte, bei mangelnder Investition in Bildung, bei der Betreuungshilfe für Alleinerziehende oder individueller Karriereplanung.

Nicht nur das Vergangene wird vergessen, sondern auch Gegenwart und Zukunft.

Wir sägen an dem Ast, auf dem wir sitzen.

Mit der Ausstellung »vergessene Kinder« leisten Karin Zimmermann und Klaus Behncke ihren Beitrag zur aktuellen Diskussion aus zwei unterschiedlichen Blickwinkeln:

Individuum, Problematiken der Eltern-Kind-Beziehung sowie Fragen zu Bildung, Erziehung, Chancenverteilung und Wachstumsmöglichkeiten. Begriffe wie Schuld, Unvermögen, Hilflosigkeit und Versagen dürfen die Diskussion nicht länger bestimmen. Wo Strukturen sich auflösen, sind zeitweilige Konfusionen, sowie persönliche Unsicherheiten, auch Fehlentscheidungen und vorübergehende Kapitulationstendenzen nicht auszuschließen. Bildung, Erziehung, tradiertes Rollenverhalten befinden sich im Wandel.

Das Gefüge Staat-Gesellschaft-Institutionen-Bürger, die Frage nach Teilhabe und Teilnahme und die Krise politisch-gesellschaftlicher Institutionen (Parteien, Gewerkschaften). Der Rückzug und Ausschluss breiter Bevölkerungsschichten aus dem öffentlichen Leben, das entstehende Vakuum und die Schwierigkeit des Ausgleichs verschiedener Interessen und Bedürfnisse.

Im Zentrum der Überlegungen steht die Frage nach der Gleichwürdigkeit. Dieses Prinzip ist einer der grundlegenden Bausteine im Verhältnis sowohl zwischen Eltern und Kindern, als auch im Verhältnis von Staat, Politik, Gesellschaft zum Einzelnen und bildet somit das Fundament von Demokratie.

Karin Zimmermann, Klaus Behncke